

## VORWORT

Am 02.03.2007 wurde zum ersten Mal der *Deutsche Innovationspreis für nachhaltige Bildung* ([www.deutscher-innovationspreis.de](http://www.deutscher-innovationspreis.de)) verliehen. Der äußere Rahmen war durch die didacta 2007 in Köln vorgegeben.



Ehrung: Nominierte des Deutschen Innovationspreises für nachhaltige Bildung 2006

Hierzu hatte der Sponsor des Innovationspreises – die Schülerhilfe (Gelsenkirchen) – die drei Preisträger sowie die 10 Nominierten eingeladen.

Um den Deutschen Innovationspreis für nachhaltige Bildung 2006 hatten sich 51 Projekte beworben. Der Preis zeichnet herausragende Initiativen und Projekte an allgemein- und berufsbildenden Schulen aus, die zu individuellen und gruppenbezogenen Leistungsverbesserungen führen. Die Ausschreibung richtete sich an Lehrer, Referendare, Lehramtsstudenten sowie an Schulen, Kooperationen zwischen Schulen und Universitäten oder außerschulischen Partnern.

Die Jury bestand aus Experten aus den Bereichen Pädagogik und Psychologie der Länder Deutschland Prof. Dr. Dr. hc. mult. Frank Achtenhagen, Göttingen), Belgien (Prof. Dr. Dr. hc. mult. Eric de Corte, Leuven), und der Schweiz (Prof. Dr. Dr. hc. mult. Rolf Dubs, St. Gallen, und Prof. Dr. Dr. hc. mult. Fritz Oser, Fribourg).

Mit diesem Band werden alle drei Projekte Preisträger sowie die Projekte der Nominierten der Fachöffentlichkeit vorgestellt. Sie sollen einerseits als leuchtende Beispiele dienen, andererseits durch die Verschriftlichung für alle nachfolgenden Bewerber beim deutschen Innovationspreis für nachhaltige Bildung als Orientierung dienen.

Die Preisverleihung in Köln hatte einen sehr würdigen Rahmen, durch den Frau Dr. Beate Braun professionell geführt hat. Frau Dr. Ursula Scharnhorst (Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung, Bern) übernahm die Ehrung und Würdigung der Preisträger sowie Nominierten mit Witz und Esprit. Beiden danke ich von Herzen für ihre liebenswürdige und kollegiale Unterstützung.

Der Dank gilt aber auch dem Sponsor, der Schülerhilfe. Sie hat nicht nur das Marketing für den Preis übernommen, sondern auch die Feier organisiert, durchgeführt sowie die Preisgelder zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus hat sie die Reisekosten für die Preisträger und Nominierten übernommen.

Ich freue mich, dass ich als Herausgeber dieses Bandes fungieren darf. In dieser Funktion bedanke ich mich bei allen Preisträgern und Nominierten, dass sie Ihren Beitrag verschriftlicht und aufgearbeitet haben.

Neben Reden werden in diesem Band zunächst die drei Projekte in der Reihenfolge der vergebenen Preise und anschließend die Projekte der Nominierten in alphabetischer Reihenfolge dargestellt. Am Ende findet sich ein Verzeichnis der Autorinnen und Autoren mit Anschriften.

Mein besonderer Dank gilt dem Verlag Empirische Pädagogik, der unkonventionell aber professionell dieses Buch umgesetzt hat. Insbesondere bedanke ich mich bei den Herren Baron und PD Dr. Urban Lissmann.

Reinhold S. Jäger

Landau, im Juni 2007

## GRÜßWORTE ANLÄSSLICH DER PREISVERLEIHUNG DES DEUTSCHEN INNOVATIONSPREISES FÜR NACHHALTIGE BILDUNG 2006

**Prof. Dr. Reinhold S. Jäger**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie sehr herzlich. Ich freue mich, dass mit dem heutigen Tag der Deutsche Innovationspreis für nachhaltige Bildung Realität ist.

Seit meinen ersten Überlegungen, die ich in einer schlaflosen Nacht angestellt habe, sind viele Tage vergangen, und das Bangen um einen Sponsor ist der Gewissheit eines positiven Ausgangs gewichen. Diese Feierstunde erfüllt mich schon deshalb mit Freude.

Konrad Lorenz wird der Spruch zugeschrieben: „Gesagt ist nicht gehört, gehört ist nicht verstanden. Verstanden ist nicht einverstanden. Einverstanden ist noch lange nicht behalten. Behalten ist noch lange nicht beibehalten.“

Jeder Medienpädagoge, aber auch jeder Bildungsforscher wird gerade heute dem Kern der Aussagen von Konrad Lorenz zustimmen. Sie kennzeichnen ein Grundproblem unserer Gesellschaft und ein Grundproblem unserer Bildungslandschaft sowie unserer Bildung selbst. Zum einen gibt es nicht nur seit den ersten und schockierenden Ergebnissen von PISA das Problem der Vermittlung: „Gesagt ist nicht gehört!“. Wenn wir Bildung sehr ernst nehmen würden, dann würden wir nicht nur den Experten Vertrauen schenken. Sie sind gewiss für ihren Bereich Experten genug, aber sind dies nicht auch Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler oder auch Eltern? Zum anderen: Was geht doch alles in unserer Bildungslandschaft schief. Die letzte PISA-Längsschnitterhebung, die, mit Verlaub gesagt, Gott sei Dank nur bei Realschülern und Gymnasiasten durchgeführt wurde, hat folgendes überraschende Ergebnis zu Tage gebracht: „Der Vergleich der Mathematikleistungen, die auf der 9. und dann auf der 10. Jahrgangsstufe von Schülerinnen und Schülern, Klassen und Schulen erreicht werden, liefert aufschlussreiche Befunde. Auf die Frage, was sie in einem Jahr Mathematikunterricht gelernt haben, müssten etwa 40 Prozent der Schülerinnen und Schüler mit „nichts“ antworten. Viele haben weder die laut Lehrplan geforderten Kompetenzen entwickelt noch ihre mathematische Grundbildung ausgebaut. Dieser Befund signalisiert ebenso Handlungsbedarf wie das Ergebnis, dass 11 Prozent der Klassen im Durchschnitt trotz eines Jahres Mathematikunterricht nicht erkennbar dazu lernen konnten“.

Trifft nicht das zu, was Konrad Lorenz mit der Aussage belegt hat: Behalten ist noch lange nicht beibehalten?

Der frühere Bundespräsident Herzog hat in seiner berühmt gewordenen Ruckrede gesagt „Bildung muss das Megathema unserer Gesellschaft werden. Wir brauchen einen neuen Aufbruch in der Bildungspolitik, um in der kommenden Wissensgesellschaft bestehen zu können.“ Wir sind aber nach wie vor zu zaghaft sowohl in der allgemeinen Politik als auch in der Bildungspolitik. So sind z. B. laut Bildungsbarometer<sup>3</sup> (s. Arbinger, Jäger, Jäger-Flor, Lissmann und Mengelkamp, 2006) 93% der Bevölkerung der Meinung, dass Bildung in den öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern zu wenig repräsentiert wird. Wenn unsere Medienlandschaft auf Spaßsender zusammenschrumpft und Bildung auf dem Niveau des Vorbilds Dieter Bohlen angesiedelt ist, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn eine Vielzahl von Schülerinnen und Schülern der 8. bis 10. Klasse eine einfache Mathematikaufgabe der Art „Ein Tisch ist 80 cm breit und 1,20 m lang. Wie viel Quadratmeter Holz benötigt man?“ sehr schwer fällt.

Auch dieser Aspekt lässt sich in die Aussage von Konrad Lorenz einordnen. Haben wir aber angesichts dieser Situation wirklich Bildung zum Megathema gemacht? Müssten nicht unter diesen Umständen die Bildungsinvestitionen gewaltig gestiegen sein?

Angesichts solcher Sachlagen muss sehr deutlich die Frage gestellt werden, wie Bildung weit mehr als bisher als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe begriffen werden kann. Zur Beantwortung können wir auf ein Substitut zurückgreifen. Die Umwelterziehung. Sie hat gegriffen, solange sie als eine Erziehung von unten her verstanden wurde. Kinder erziehen Eltern, Eltern erziehen sich gegenseitig, eine Gemeinde stellt ihre Abfallwirtschaft um etc. Begleitet wurde und wird dieses Bemühen durch Umweltverbände, Stiftungen und viele mehr. Mittlerweile haben die Medien das Thema wieder entdeckt. Der bereits eingetretene und subjektiv spürbare Klimawandel trägt zum individuellen und kollektiven aktiven Handeln wenigstens in Teilen bei.

Und wie wird bei der Bildung verfahren? Der Disput um die Hoheit in der Bildung zwischen Bund und Ländern wurde zu Gunsten des Föderalismus geregelt. „Eine Umsetzung der Föderalismusdebatte mit dem jetzigen Stand im Bereich der Bildung ist ein Rückschritt in ein kleinstaatliches Denken. Der Bildungswettbewerb zwischen Ländern nützt nicht den Benachteiligten und Förderungsbedürftigen der Gesellschaft in den kleinen Ländern. Hier ist ein Ende der Debatte notwendig und eine klare Entscheidung für eine höhere Kompetenz beim Bund. Ansonsten geht diese Veränderung auch am Willen der Bevölkerung vorbei. Wer einen Fortschritt in der Bildung möchte, muss die Menschen mitnehmen und keine Entscheidung gegen sie treffen.“

Gerade hier setzt der Deutsche Innovationspreis für nachhaltige Bildung an: Es wurden und werden Initiativen gesucht, die das institutionalisierte Lernen betreffen. Sie sollen gleichzeitig innovativ sein. Hier wird ein weiter Innovationsbegriff gewählt: Als innovativ gelten Initiativen und Projekte, bei denen bislang angewendete Ansätze in einem unüblichen Zusammenhang zur Anwendung kommen. Ebenso werden bisher nicht bekannte und unkonventionelle Umsetzungen von Maßnahmen als innovativ bewertet.

Wir sind uns mit dem Sponsor einig, dass gerade hier Public Private Partnership die beste Grundlage bietet, um solche innovativen Initiativen an die breite Öffentlichkeit zu bringen: Als Public Private Partnership wird die Mobilisierung privaten Kapitals und Fachwissens zur Erfüllung staatlicher Aufgaben bezeichnet. Im weiteren Sinn steht der Begriff auch für andere Arten des kooperativen Zusammenwirkens von Hoheitsträgern mit privaten Unternehmen. „Tue Gutes und rede darüber“. Dieses Motto geht dem Deutschen Innovationspreis voran. Das Gute sind Initiativen von unten, auf der Ebene einzelner Schulen in Kooperation mit anderen. Das Gute wird aber der ausschließlich subjektiven Bewertung entzogen, in dem das Kriterium der Nachhaltigkeit angelegt wird.

Dieser Begriff stammt aus der Forstwirtschaft des 18. Jahrhunderts: Nur soviel Holz zu schlagen, wie nachwachsen kann, stand als Idee im Vordergrund. Hieraus resultierte der Begriff Nachhaltigkeit. Und der nachhaltige Umgang mit der Natur sollte bewirken, dass die Natur wieder regenerieren kann, um von den „Zinsen“ des Kapitals Wald zu leben.

Der Begriff der Nachhaltigkeit beim Deutschen Innovationspreis ist dabei kein grundsätzlich anderer. Durch die jeweilige Initiative soll ein Beitrag für das Kapital Wissen gestartet werden. Wird die Nachhaltigkeit eingehalten, so wurde mit dem Kapital gearbeitet und Zinsen wurden in der Form von Wissensanhäufungen und Wissenserweiterungen angespart. Die Bewertung, ob ein Wissenszuwachs erworben wurde, wird dabei nicht dem subjektiven Empfinden derjenigen Personen überlassen, welche die Initiative gestartet haben. Vielmehr soll mit rationalen Methoden der Sozialwissenschaft eine Evaluation durchgeführt werden. Evaluation bedeutet dabei Bewertung. Und eine Bewertung geht unter anderem der Frage nach, ob der Wissenszuwachs substantiell ist.

Ich komme noch einmal zum Ausgangspunkt der ursprünglichen Nachhaltigkeit zurück: Gerade jetzt stoßen wir immer mehr aufgrund der extremen Nutzung der Ressourcen der Erde an die „Grenzen des Wachstums“. Deshalb hat der Rat für nachhaltige Entwicklung folgende Definition für den Begriff Nachhaltigkeit vorgegeben: „Nachhaltige Entwicklung heißt, Umweltgesichtspunkte gleichberechtigt mit sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu berücksichtigen. Das eine ist ohne das andere nicht zu haben. Zukunftsfähig wirtschaften bedeutet also:

Wir müssen unseren Kindern und Enkelkindern ein intaktes ökologisches, soziales und ökonomisches Gefüge hinterlassen.“ Was hier formuliert wurde, gilt gleichermaßen auch für den Deutschen Innovationspreis: Bildung – insbesondere in Demokratien – muss unabhängig von sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen. Sie trägt als stabilisierendes Element zur weiteren Demokratieentwicklung und deren Fortschreibung bei. Und sie muss von uns den Kindern und Enkelkindern in einem intakten Bildungssystem hinterlassen werden. Und in dem Maße, in dem es gelingt, das Kapital Bildung zu mehren, wird realisiert, was als allgemeines Gesetz aus der Wissenspsychologie auf der Individualebene gilt: „Wer mehr weiß, kann auch mehr neues Wissen erwerben!“

Heute wird der Deutsche Innovationspreis für nachhaltige Bildung zum ersten Mal verliehen. Es haben sich 51 Institutionen aus der Bundesrepublik Deutschland und Österreich daran beteiligt. Das ist eine große Zahl, wenn man bedenkt, dass von Ausschreibungs- zu Einreichungstermin nur wenige Wochen zur Verfügung standen. Um so mehr danke ich Ihnen allen, die Sie teilgenommen haben. Aus den Bewerbern wurden in einem ersten Auswahlverfahren 13 Bewerbungen ausgewählt. Das sind die Nominierten, die heute zum Teil mit einer kleinen Mannschaft vertreten sind, deren Poster sie bereits in Augenschein nehmen konnten und die Ihnen später auch noch zur weiteren Diskussion zur Verfügung stehen. Die Preisträger wurden dann von einer internationalen Jury in einem mehrstufigen Prozess bestimmt.

Meine Damen und Herren, eine solche Initiative benötigt nicht allein die Idee, sondern auch und gerade eine tatkräftige finanzielle Unterstützung. Die Schülerhilfe (Gelsenkirchen), vertreten durch Ihren Geschäftsführer Herrn Milte, bietet als Sponsor diese Gewähr. Dafür danke ich von Herzen. Die Schülerhilfe war und ist mein Wunschpartner, weil sie für mich ein innovatives Unternehmen ist, mit immer wieder neuen Ideen in den Markt geht, die individuelle Förderung, die im öffentlichen Schulwesen nur unzulänglich gelingt, in den Focus ihrer Arbeit stellt, dabei die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft aktiv angeht und sich nicht scheut, höhere Qualitätskriterien als die Konkurrenz anzulegen. Und schaut man sich in Deutschland sowie Österreich um: Die Schülerhilfe setzt die Idee der Public Private Partnership an vielen Orten aktiv um.

Ich repräsentiere als geschäftsführender Leiter des Zentrums für empirische pädagogische Forschung (zefp) die zentrale Forschungseinrichtung der Universität am Campus Landau. Die Kombination aus beiden Institutionen – zefp einerseits und Schülerhilfe andererseits – repräsentiert den Gedanken der Public Private Partnership in besonderem Maße. Wissenschaft und Praxis geht einen Weg, um aufzuzeigen, dass innerhalb unseres Landes viel Gutes im Bildungsbereich geschieht und wir tun gut daran, dieses Gute in eine noch breitere Öffentlichkeit zu transportieren. Genau dies ist Anlass der heutigen Preisverleihung.

Meine Damen und Herren, der Deutsche Innovationspreis wird heute zum ersten Mal verliehen. Er wird fortgesetzt. Im nächsten Jahr anlässlich der didacta in Stuttgart steht bereits die zweite Preisverleihung an. In Anlehnung an die letzte Fußball- und Handballweltmeisterschaft in der Bundesrepublik Deutschland wurde erneut der Spruch gewahrt „Nach der Weltmeisterschaft ist vor der Weltmeisterschaft“ gilt „Nach dem ersten Deutschen Innovationspreis für nachhaltige Bildung ist vor dem Innovationspreis“.

Und im grenzenlosen Optimismus darüber übermittle ich Ihnen die Botschaft dieses Tages „Lasst und hinsichtlich der Bildung in der Bundesrepublik Deutschland statt eines Sommer- und Wintermärchens ein Jahresmärchen vollziehen, dazu haben wir heute einen breiten Rahmen gesteckt!“

Herzlichen Dank